

Marcin Lewandowski. *The language of football: an English-Polish contrastive study.* Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2013.

Marcin Lewandowski's Buch *The language of football: an English-Polish contrastive study* (Poznań, Adam-Mickiewicz-Universität 2013) widmet sich der Fachsprache Fußball aus kontrastiver Sicht. Seine empirische Analyse von britischen und polnischen Texten aus Presse, TV und Internet basiert auf den Arbeiten zu Sprachregistern und stilistischen Varietäten von Halliday (1978), Beaugrande (1993) sowie Biber/Conrad (2009) und umfasst neben einer Einleitung, einem Schluss und einem Abstract in polnischer Sprache sechs Kapitel (Kap.): Kap. 1 (22 S.) definiert den Terminus Fachsprache und legt die linguistische Basis für die empirische Untersuchung anhand der Klärung des Begriffs „Register“; Kap. 2 (25 S.) widmet sich den Varietäten „Sportsprache“ und „Fußballsprache“. Kap. 3–5 (95 S.) stellen die Korpusanalyse dar (Reportagen, live TV-Kommentare, schriftliche online Spielberichte), und Kap. 6 (23 S.) widmet sich der Lexik: Terminologie und Metaphern in der Fußballsprache.

In Kap. 1 definiert Lewandowski in Anlehnung an Picht/Draskau (1985) Fachsprache als Subsystem der Gesamtsprache, das nicht nur in einer Vielzahl von schriftlichen und mündlichen wissenschaftlich-professionellen Kontexten auftritt und sprachlichen, historischen und regionalen Veränderungen unterliegt, sondern sich auch in der sprachlichen Varietät, die in bestimmten gesellschaftlichen Aktivitäten, wie Sport, Freizeit und Politik benützt wird, zeigen kann (vgl. Lewandowski, S. 18). Fachsprachen, so der Verf., würden heute in der (mündlichen) Kommunikation eine wichtigere Rolle als andere Varietäten spielen und das Lexikon der Gesamtsprachen ständig erweitern. Fachsprachen würden nicht nur intern, sondern auch extern bzw. zwischen Experten und Laien sowie in unterschiedlichen Domänen eingesetzt: Bildung und Erziehung, Beruf, Wissenschaft und Kommunikation in der Öffentlichkeit. Diese Wechselwirkung zwischen Standardsprache und sprachlichen Subsystemen (wie jenem der Fachsprache) mache eine Abgrenzung zwischen beiden Systemen zunehmend schwieriger. Dazu vermisst Verf. bisher einen linguistischen Rahmen, der den Grad bzw. die Dimension einer fachsprachlichen Varietät festlegt. Seiner Meinung nach ist die Registertheorie von Biber/Conrad (2009), die sich auf Hymes' und Hallidays sprachliche (Kommunikations-)Modelle beruft, geeignet, diesen Rahmen vorzugeben. Dabei geht es um das regelmäßige und gemeinsame Auftreten von bestimmten lexikalischen und grammatischen Phänomenen und um deren Gebrauch in verschiedenen Varietäten, wobei Selbstidentifikation des Sprechers und Rollenspiel oft eine wichtigere Bedeutung für die Wahl des

Registers in der Kommunikationssituation haben als die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht. Der Begriff des Registers – eingeführt von angloamerikanischen Linguisten – scheint für Lewandowski umso faszinierender, als dieser Terminus in der polnischen sprachwissenschaftlichen Terminologie fehlt: Stilebene oder Register wird mit *styl językowy* wiedergegeben. Stil ist nach Biber/Conrad (2009) eine Frage der Ästhetik, während Register funktional bestimmt ist. Der Begriff des Registers steht nach Halliday jenem des Dialekts gegenüber: Während ersterer sprachgebrauchsabhängig ist, ist letzterer sprecherabhängig. Lewandowski referiert Hallidays (1978) Gegenüberstellung von Register und Dialekt anhand einer übersichtlichen Tabelle, um dann auf andere Definitionen von Register (wie z.B. jene von Brook 1973, Zwicky/Zwicky 1982, Atkinson/Biber 1994 und Biber 2001) einzugehen. Außerdem setzt er sich mit verschiedenen Faktoren auseinander, die die Wahl des Registers beeinflussen, und mit der Beziehung zwischen den einzelnen Registern und dem Sprachsystem einer Gesamtsprache. Dabei bezieht sich Lewandowski auf einen der drei Ansätze Matthiessens (1993), in dem dieser das Sprachsystem als Konglomerat von verschiedenen Registern, als „Multiregistersystem“ betrachtet. Die Kritik, dass der Terminus „Register“ ein diffuses Konzept sei (Crystal/Davy 1969; O’Donnell/Todd 1992), lässt Verf. nicht zu. Er grenzt die Begriffe Register, Stil, Textsorte und Genre im Folgenden insofern voneinander ab, indem er einerseits auf Zwicky/Zwicky (1982) verweist, die zwischen Register und Stil differenzieren, und andererseits Biber (1994) zitiert, der Textsorte und Genre voneinander abgrenzt. Register und Stil seien eine Frage der Funktion bzw. der Ästhetik, Textsorte und Genre seien mit internen bzw. externen Faktoren von Sprache verknüpft. Als Methode für seine Analyse von Fußballtexten wählt Lewandowski den deskriptiven Registerrahmen nach Biber/Conrad (2009), der sich aus folgenden Charakteristika zusammensetzt: Teilnehmer – Interaktion – Medium – Editierung – Zeit und Ort – Kommunikationsfunktion – Thema (*participants – relations among participants – channel – production circumstances – setting – communicative purposes – topic*). Eine Registeranalyse nach Biber/Conrad sollte kontrastiv, quantitativ und repräsentativ sein und drei Schritte umfassen: Bestimmung der lexikalischen und grammatischen Determinanten, die unterschiedliche Register ausmachen, Beschreibung ihrer Eigenschaften und Identifikation ihrer Funktionen. Unterschiedliche Register, so Lewandowskis Hypothese, würden unterschiedliche lexikalisch-grammatische Besonderheiten aufweisen, aber über ein gemeinsames lexikalisches Inventar („a terminological core“) mit der Fachsprache verbunden sein.

Kap. 2 präsentiert Fußballsprache als Fachsprache, bestehend aus unterschiedlichen Registern (und Genres), die sich von einer übergreifenden Sprache des Sports, über Varietäten der Fußballsprache (wie Sprache der Regeln und

Reglementierung, Sprache der Spieler und Trainer, Sprache der Schieds-, Linienrichter und Assistenten etc.) bis hin zur Sprache der Fußballfans erstreckt. Lewandowski sieht im stetig wachsenden Interesse am Sport die Ursache für eine Reihe soziolinguistischer Untersuchungen, die in jüngster Zeit in Polen entstanden sind: z.B. Ożdżyński (1979), Kowalikowa (1997), Tworek (2000), Kubiak (2007), Piekot (2008), Taborek (2012). Diesen Autoren zufolge sei es legitim, von einer über-sozialen, über-fachlichen und über-regionalen ‚Sprache des Sports‘ zu sprechen, die ihr lexikalisches Repertoire größtenteils aus der Gesamtsprache bezieht und deshalb auch von allen verstanden werden kann. Die sprachlichen Besonderheiten liegen im Bereich der Syntax und in Bedeutungsverschiebungen von lexikalischen Einheiten. Fußballsprache (oder *footballspeak*) sei eine Fachsprache, dies belegen Untersuchungen nicht nur zur Lexik, sondern auch zur Grammatik, Textlinguistik und Pragmatik. Fußballsprache zeigt sich in unterschiedlichen Domänen: im Beruf, in der Öffentlichkeit, in den Medien, in der Wissenschaft, in der Erziehung und Ausbildung. Die von Berg/Ohlander (2012) oder Taborek (2012) aufgestellten Typologien erachtet Lewandowski als sich zum Teil überschneidend, aber auf keinen Fall ausreichend. Er erstellt seine eigene Typologie mit neun Subdomänen der Fußballsprache (vgl. Lewandowski, S. 45), von denen er sich in den Abschnitten 2.3.1 bis 2.3.6 dem Register der Fußballregeln und Verordnungen, der Wissenschaftssprache Fußball, sowie den Sprachen der Spieler und Trainer, der Schiedsrichter, der Radiokommentatoren und der Fans widmet. Als Beispiel einer geschriebenen Varietät der Fußballsprache führt Verf. kurz die Verordnungen von FIFA (Fédération Internationale de Football Association) und UEFA (Union of European Football Associations) an, die sowohl im Original als auch in der polnischen Übersetzung eine Reihe gemeinsamer Eigenschaften wie Passiv- und Nominalkonstruktionen aufweisen. Die Wissenschaftssprache Fußball sei – so Verf. – einerseits in schriftlichen Publikationen und andererseits in ihrer mündlichen Form in Workshops oder in Vorlesungen für Trainer und Coaches repräsentiert. Etwas ausführlicher geht Lewandowski dann auf die Register in der Sprache der Spieler und Trainer, der Schiedsrichter und der Fußballfans ein. Kommunikation auf dem Spielfeld (*pitchspeak*) zwischen Spielern bzw. zwischen Spielern und Trainer(n)/Coach(es) wurde wissenschaftlich bisher wenig untersucht. Diese Form der Kommunikation enthält einen großen Teil an nonverbalen Ausdrucksformen. Verf. selbst hat sechs polnische und sechs englische Fußballspiele beobachtet und spontane Kommunikation auf dem Feld (teil)aufgezeichnet. Sein Korpus besteht größtenteils aus mündlichen, kurzen assertiven und direktiven Äußerungen, häufig (erregt oder aufgeregt) geschrien, die vom Lärmen der Zuschauer überlagert sind. Die Datensammlung der Äußerungen wurde verschriftlicht und in instruktive, ankündigende bzw. warnende und bewertende Sprechakte unterteilt, die anschließend miteinander

verglichen wurden. Dabei zeigte sich, dass im Bereich der Instruktionen und Anweisungen sowohl im Englischen als auch im Polnischen Imperativkonstruktionen vorkommen (*chase him : idź za nim*), das Polnische aber Nominalphrasen (*pomoc/asekuracja : help him*) und unterschiedliche Verbformen (*idziesz sam, gramy, walczymy : go on your own, play on, get bodies in*) bevorzugt. Das Englische nützt stattdessen eine Reihe von *phrasal verbs*: *calm down, keep him out, play on, play through, push up, switch on : [panowie] spokojnie, nie daj mu; graj, graj; prostopadła, wyjazd, żyjemy*. Ankündigungen und Warnungen, die so wie die evaluativen Äußerungen den geringeren Teil des Korpus ausmachen, können so genannte Registermarker enthalten: *man coming/man on: plecty*. Äußerungen wie *time : czas masz* haben assertiven Charakter und können den Spieler auch beruhigen. Es droht keine Gefahr, er hat Zeit, sich den nächsten Schritt zu überlegen. Positiv wertende Kommentare sind nach den Beobachtungen des Verf. im Englischen häufiger und variationsreicher: *great ball, nice one, well done, well played, good job, nice run, great finish : brawo, dobrze, super*. Allerdings hat ausfällige Sprache im Fußball durchaus ihren Platz. Sie wird verwendet, um Stress abzubauen, Spieler zu einer besseren Form zu animieren und eigene bzw. fremde schlechte Leistungen zu kommentieren: *Ja pierdolę, Tomek, graj prostą piłę, kurwa*.

Zusammenfassend konstatiert Lewandowski, dass abgesehen von den strukturellen Unterschieden eine große Gemeinsamkeit zwischen Englisch und Polnisch im *pitchspeak* vor allem hinsichtlich der pragmatischen Interaktion besteht. Direktive Sprechakte dominieren, es gilt mittels Instruktionen das Spiel zu verbessern, die effiziente Verwertung der Torchancen zu fördern. Verf. schließt Abschnitt 2.3.3 mit einer Liste von Slangausdrücken (Tab. 2.6, S. 56). Interessant dabei sind jene Wendungen, die nur im Englischen (z.B. *ball hog, gaffer, row Z*) oder nur im Polnischen (z.B. *ciąc, drukarz, uktuć*) vorkommen. Manche dieser Ausdrücke haben eine geläufige Entsprechung, wie z.B. *gaffer – club manager*, andere wiederum haben dies nicht: *drukarz*. Die Tabelle spricht zwar für sich selbst, dennoch ist es verwunderlich, warum Verf. hier nicht deutlicher Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lexik herausgestrichen hat: *diver : nurek; peel an orange with one's left foot : wiazać lewą nogą krawaty*. So wie bereits Abschnitt 2.3.1 (Regeln und Verordnungen) und 2.3.2 (Wissenschaftssprache) fällt auch Abschnitt 2.3.4 (Schiedsrichter und Assistenten) sehr kurz aus und präsentiert keine wesentlichen sprachtypischen Besonderheiten. Radiofußballkommentare sind im Vergleich zu TV-Reportagen oft doppelt so lang: Der Sprecher muss Pausen vermeiden, was auf Kosten der sprachlichen Qualität gehen kann. Andererseits sind Radiokommentatoren angehalten, eine expressive Sprache zu verwenden, um die Zuhörer nicht zu verlieren. Beschreibungen wird im Radio der Vorrang gegeben, evaluierende und ausführliche Bewertungen sind im Fernsehen häufiger. Die Sprache der Fans bezeichnet Verf. als Sub-

varietät der Fußballsprache. Sie sei gekennzeichnet durch eigene Clubsongs, die sowohl der Identitätsstiftung als auch der Motivierung der eigenen Mannschaft dienen können.

Die eigentliche Analyse beginnt mit Kap. 3: Fußballreportagen (FBR) (S. 64–99). Verf. verwendet englische (55.433 Wörter) und polnische (47.353 Wörter) Texte (siehe Tab. 3.1, 3.2, S. 71) aus Textsammlungen der Qualitäts- und Boulevardpresse¹ sowie aus Internetportalen der Jahre 2008–2011. Ein Hauptunterschied besteht in der Länge der Reportagen: Englische sind im Durchschnitt 792 Wörter lang, polnische 412. Die Auswahl erfolgte außerdem nach dem Kriterium der Vergleichbarkeit: So enthalten beide Presse- und Webkorpora mehr als eine Reportage für ein und dasselbe Fußballspiel. Ebenso wurde die Auswahl nach der Verfügbarkeit vergleichbarer TV-Reportagen (Kap. 4) ausgerichtet, um in der Folge Aussagen über schriftliche und mündliche Kommentare machen zu können. Analysiert wurden der Reihe nach Überschrift (headline), „Aufmacher“ (lead) und Hauptteil (body). Polnische Überschriften sind in der Regel kürzer (6,6 Wörter) als englischsprachige (10,6) und geben seltener die Namen von Torschützen (oder Spielern) an als die britischen. Beide sind in einem telegrammartigen Stil verfasst und geben Antwort auf die Fragen Wer? Was? (und Wie?). Englische Headlines verzichten auf Artikel und die Kopula ‚be‘ und sind im Präsens verfasst. Polnische *nagłówki* enthalten meist kein Verb. Werden Zeitformen verwendet, so ist das Präteritum häufiger als das Präsens. Emotionalen Wörtern, Wortspielen und Metaphern wird sowohl in britischen als auch polnischen Überschriften der Vorzug gegeben. Letztere sind – so Verf. – inhaltlich oft weniger eindeutig als die britischen Headlines: *Polacy zatatwili Słowakom awans : Germany 4 – 1 England: Brilliant Germany Dismantle Unlucky Three Lions*.

Diese Einblicke sind durchaus lohnend, bedauerlicherweise lässt Verf. jedoch offen, ob es Unterschiede in den Headlines zwischen der Qualitäts- und der Boulevardpresse bzw. den Zeitungs- und Webreportagen gibt.

Hinsichtlich Leads (untersucht werden die Aufmacher aus sechs Reportagen zum Weltcupspiel Uruguay gegen Ghana 2010) kommt Verf. zu dem Schluss, dass in der Boulevardpresse diese eher als „attention grabber“ und weniger als Zusammenfassung formuliert werden. Die Schreiber setzen auf Emotionen, nicht auf Fakten: *Skandal, szok, niedowierzanie : The entire stadium was in tears*. Britische Aufmacher sind kürzer als polnische. Die Qualitätspresse setze auf mehr Informationen, präsentiere diese aber durchaus wertend. Am informativsten und längsten seien die Aufmacher in den Reportagen der Webportale gestaltet, so Lewandowski.

¹ GB: Guardian, Independent; Daily Mail, Sun; Polen: Gazeta Wyborcza, Rzeczpospolita; Fakt, Super Express.

Sehr ausführlich behandelt Verf. den Hauptteil der Reportagen, die in der Regel aus Spielfakten, Hintergrundberichten, einer Analyse und Bewertung des Spiels, Angaben zu chronologischem Ablauf, Spieler-, Trainerzitate und Implikationen für die Mannschaft(en) in der Zukunft bestehen. So zeigt sich in den FBR ein sehr hoher Verwendungsgrad an temporalen und lokalen Adverbialbestimmungen. Während bei dem Gebrauch von Adverbialbestimmungen der Zeit britische und polnische Reporter prozentuell gleich aufliegen (in der polnischen Qualitätspresse werden signifikant mehr Adverbialbestimmungen verwendet als in den polnischen Boulevardzeitungen), so ist die Zahl der eingesetzten Adverbialbestimmungen des Ortes in den polnischen FBR wesentlich höher als in den britischen: 21,0 vs. 30,9 %. Besonders augenfällig für das Englische sind die Wendung *in the nth minute* und die temporale Konjunktion *as*. Für das Polnische typisch sind Relativsätze mit *który*, die allerdings nur in seltenen Fällen neue und zusätzliche Information liefern. Im Bereich der Lexik bevorzugen englische Sprecher neben *good* und *bad* die Adjektive *great*, *brilliant*, *poor* und *fine*; die polnischen Reporter gebrauchen häufig *piękny*, *znakomity*, *światny*, *fatalny* und *niesamowity*. In beiden Sprachen überwiegt die Beschreibung positiver Eigenschaften von Spielern und Vorgängen auf dem Spielfeld. Weitere Analyseergebnisse des Verf. betreffen beispielsweise die unterschiedliche Satzlänge (polnische Sätze sind kürzer als englische) oder die Verwendung von Eigennamen (Vor-, Nachname, Mannschaftszugehörigkeit), wobei Verf. festhält, dass polnische Reporter nicht auf das Alter der Spieler verweisen², britische Sprecher dies aber sehr wohl tun: *The 25-year-old controlled and fired low past James for a 2–0 scoreline* (S. 94).

Im Diskurs der FBR zeigen sich vor allem kulturbedingte Unterschiede: Polnische Reportagen, so Verf., seien den Spielverlauf betreffend weniger ‚explizit‘ als britische. Allerdings vermisst man als Leser eine nähere Begründung. Verweise auf die Begriffe *low-context/high-context cultures* bei Hall (1976) zit. in Zięba (2012) und die Ausführungen dazu in einer Fußnote (S. 74) bleiben m.E. zu sehr an der Oberfläche. Zusammenfassend seien hier noch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in allen drei Textsammlungen erwähnt: die Boulevardpresse ist gekennzeichnet durch Inkohärenz, abrupten Themenwechsel; sie favorisiert Zitate, Verallgemeinerungen, Simplifizierungen. Die polnischen Blätter sind vom Stil her emotionaler als die britischen und zeichnen sich stellenweise durch einen gewissen Chauvinismus aus. Die Qualitätspresse geht in der Berichterstattung analytischer vor, Analyse und Bewertung haben Vorrang vor einer chronologischen Abfolge der Berichterstattung. Britische Zeitungen legen mehr Wert auf Hintergrundinformationen zum Match als polnische. Die Bereitschaft, eine enge Beziehung zum eigenen Team herzustellen, zeigt

² Auf S. 95 bringt Verf. wohl die Ausnahme, die seine Regel bestätigt: „[...] dowodził nimi 34-letni kapitan Żewłakow, który ... przeniósł się do 11. drużyny ligi tureckiej;

sich erwartungsgemäß eher in der Boulevard- als in der Qualitätspresse. So verwenden britische und polnische Boulevardreporter Spitznamen von Spielern (*Dudi, Lewy, Żuraw*), Mannschaftsnamen (*The Foxes, The Reds, The Three Lions*) oder Possessivpronomina *nasz, nasi*, um Identifizierung mit der eigenen Mannschaft zu betreiben.

Kap. 4 (S. 100–136) widmet sich der live Fußballberichterstattung im TV (LFBTV) und schließt neben der Sprache der Reporter den Stadionlärm (Gesänge, Schreie etc.) und Bilder (Fotos, Poster, Plakate an Wänden und auf Screens) mit ein. Verf. erwähnt frühere Arbeiten zu *sport announcer talk* (Ferguson 1983; Reaser 2003) und ähnlichen Benennungen der Textsorte wie *unscripted commentary* (Crystal/Davy 1969; Freeborn 1993), *sports commentary* (Beard 1998), *live sports commentary* (Rowe 2004) sowie Untersuchungen polnischer Linguisten wie Pisarek (2006, 2011) und Ożdżyński (1994). Ziel seiner Analyse ist ein Vergleich mit dem Register der schriftlichen Reportagen (Kap. 3) und dem Register mündlicher Konversation sowie das Aufzeigen der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der polnischen und britischen Reporterrede. Verf. präsentiert eingangs wie schon in Kap. 3 die Charakteristika einer LFBTV und weist darauf hin, dass weltweit zunehmend zwei (männliche) Kommentatoren eingesetzt werden, einer als Reporter, der andere – oft ein ehemaliger (Profi-)Fußballer oder bekannter Trainer – in der Rolle des Experten, obwohl auch andere Formen (zwei Reporter oder ein Reporter) möglich sind. Als Korpus stehen dem Verf. in jeder Sprache 4h 35 Min. TV-Sportkommentare zur Verfügung (bestehend aus jeweils 55 5-Minuten-Auszügen aus unterschiedlichen Spielphasen aus je 14 Matches), aufgezeichnet zwischen 2010–2012. Daraus errechnet Verf. das Sprechtempo: polnische Reporter sprechen mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 107,1 Wörtern pro Minute, britische bringen es auf 118,9 Wörter pro Minute. Doch er lässt dabei die Wortlänge außer Acht, die im Englischen sicher kürzer ist als im Polnischen. Der wichtigste Unterschied im Vergleich mit den FBR ist die Handlungsorientiertheit der LFBTV: Die Berichterstattung in Realzeit erfordert die Fokussierung auf kurze, einfache Handlungsbeschreibungen, während die FBR ausführlicher sein können und nicht dem Zeitdruck unterliegen. Sprachliche Unterschiede zeigen sich vor allem in der Satzstruktur, dem Gebrauch der Zeiten und in unterschiedlichen Satzarten. Der kommunikativen Funktion kommt in der LFBTV eine größere Bedeutung zu als in der FBR.

Weiters widmet sich Verf. der Frage, wie sehr sich LFBTV von der Alltagskommunikation unterscheidet bzw. wie sehr sie einander ähneln. Dabei zeigt sich einmal mehr die Schwierigkeit der Satzsegmentierung für die Analyse. Verf. zieht eine Analyse nach Intonationseinheiten vor und beruft sich dabei auf Chafe/Danielewicz 1987 bzw. Müller 2007. Diesen Einheiten (oder Äußerungen

(*utterances*), wie Verf. sie nennt) schreibt er acht Funktionen³ zu, die auf S. 112–115 anhand jeweils eines Beispiels aus dem Korpus vorgestellt und illustriert werden. Dabei zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen der polnischen und britischen LFBTV: in beiden Sprachen dominieren evaluative Äußerungen, gefolgt von Schilderungen der momentanen Spielsituation (*play-by-play description*) und genauen (meist objektiven oder statistischen) Angaben und ausführlichen Darstellungen zu den Teams, Spielern, Trainern etc. (*elaboration*). Sowohl in der polnischen als auch in der britischen LFBTV dominieren Teilsätze (z.B. poln. *ale w tej grupie slabo grali* +) und Nominalphrasen (z.B. engl. *David Silva, the Man City-bound flying winger* +). Es folgen Analyseangaben zu der Interaktion zwischen den Reportern, ihrer neutralen oder parteiischen Berichterstattung und ihren *disfluencies* (gefüllte und ungefüllte Pausen, falscher Anfang, Anakoluthe, Abweichung von der normativen Wortstellung usw.). Funktionalstilistisch gesehen, seien beiden Registern – der LFBTV wie auch der Alltagskommunikation – Diskursmarker der spontanen, mündlichen Rede, Ellipsen, koordinierende Konjunktionen und Äußerungssätze (*comment clauses*), aber auch pragmatische Irrtümer (*pragmatic errors*) gemeinsam.

In Kap. 5 (S. 137–161) widmet sich Verf. der Fußballsprache in der netzbasier-ten Kommunikation (CMC, Netspeak, electronic discourse, electronic register), die stark von konzeptioneller Mündlichkeit geprägt ist. Geschriebener Fußballkommentar online (FKO) ist ein neues Genre⁴, das Minute für Minute das Spiel auf dem Feld schriftlich kommentiert und viele graphische Details (meist Icons) sowie Hyperlinks enthält, um den Leser bei Laune zu halten.

Als Beispiel eines FKO sei an dieser Stelle ein Screenshot⁵ (s.u. Abb. 1) zur Illustration dieser wenig bekannten Textsorte eingefügt:


Verf. geht von der Hypothese aus, dass FKO eine Kombination aus schriftlichen FBR und mündlichen LFBTV darstellen und stellt sich die Frage, ob bzw. wie sich britische und polnische FKO (Verf. analysiert jeweils 18 MBM an Daten bzw. ca. 31.000–36.000 Wörter) voneinander unterscheiden. Er kommt zu dem erwarteten Schluss, dass die Textsorte FKO ein Hybrid ist, das sowohl Elemente der mündlichen als auch der schriftlichen Berichterstattung enthält. Einerseits hängt dies mit der Berichterstattung in Realzeit zusammen, andererseits mit dem kommunikativen Zweck. Dennoch zeigen sich mehr Gemeinsamkeiten

³ Play-by-play description, evaluation, elaboration, recap, prediction, background, summary, off-topic.

⁴ Vgl. z.B. Carmen Pérez-Sabater, Gemma Peña-Martínez et al. (2008): „A Spoken Genre Gets Written: Online Football Commentaries in English, French, and Spanish“ (<http://wex.sagepub.com/content/25/2/235>).

⁵ <http://uk.eurosport.yahoo.com/football/world-cup/netherlands-spain-361809.html>

mit der mündlichen TV-Fußballberichterstattung (LFBTV), auch wenn die FKO-Texte komplexer und flüssiger sind als in schriftlichen Fußballreportagen (FBR). Im Gegensatz zur schnellen mündlichen Berichterstattung im TV kann der Schreiber eines FKO kurz über seine Sätze nachdenken, kann sie planen und vor dem Senden noch einen schnellen Blick auf die (orthografische) Richtigkeit werden. Die situative Berichterstattung einzelner Spielzüge (*play-by-play description*) dominiert und bisweilen zeigen sich Elemente von Humor, Ironie und Übertreibung. Informelle Lexik wird häufiger gebraucht als in FBR und LFBTV. Polnische Schreiber machen die Identifikation mit „ihrer“ Mannschaft deutlicher als britische; britische FKO sind humorvoller und ‚mehrstimmiger‘ als die polnischen.

 **116'**

GOAL! GOAL! INIESTA PUTS SPAIN INTO THE LEAD AND ON THE VERGE OF WORLD CUP GLORY! Iniesta is played in by Fabregas and the Barcelona man finishes brilliantly!

■ 109' HEITINGA IS SENT OFF! He pulls back Iniesta as the Spain man looked to get onto Xavi's through pass... Netherlands down to 10 for the final 10 minutes!

★ 100' Ooh! Another chance for Spain! Navas fires an early shot off which deflects off Van Bronckhorst and into the side netting!

★ 96' Oooh! Mathijsen heads over the bar from a corner at the other end! It's really opening up now!

★ 95' FABREGAS! Chance to break the deadlock as he's played in on goal by Iniesta! But Stekelenburg makes a cracking save!

★ 92' Fabregas is bowled over in the box... then Xavi goes over as he is about to shoot! Penalty shout! But Webb says no deal!!

Abb. 1: Spiel Holland gegen Spanien (11.7.2010).

Das letzte Kapitel (S. 162–185), das der speziellen Terminologie und den Metaphern in der Fußballsprache gewidmet ist, eröffnet mit einer Häufigkeitsliste. Nicht weiter erstaunlich, dass das Wort Ball (*ball* : *piłka*) am häufigsten vorkommt (im Polnischen übrigens viel häufiger als im Englischen), gefolgt von Schuss (*shot* : *strzał*) und Pass (*pass* : *podanie*), die zwei wichtige *Frames* in der Fußballberichterstattung darstellen und in den beiden Sprachen unterschiedlich realisiert werden können. Im Polnischen ist das lexikalische Repertoire, das mit dem Frame *strzał uderzenie* bzw. *podanie/zadanie* verbunden werden kann, wesentlich kleiner als im Englischen. Das trifft vor allem auf die Verben zu. Im Polnischen können – so Verf. – eigentlich nur *strzelać* und *uderzać* bzw. *podać* und *zagrać* verwendet werden, um diese zwei Frames SCHUSS und PASS zu

realisieren, während im Englischen *to drive, to finish, to fire, to head, to hit, to shoot* bzw. *to cross, to feed, to find* bzw. *to pass, to play, to release* gebraucht werden (können). Abschließend geht Verf. darauf ein, dass Englisch, die „Muttersprache des Fußballs“ auch das Polnische beeinflusst habe. Das gilt nicht nur für die Lehnübersetzung *piłka nożna* ‚Fußball‘ und semantische Entlehnungen wie *zółta kartka*, sondern auch für Anglizismen wie *gol, korner, dryblować*, die inzwischen aus der polnischen Fußballsprache nicht mehr wegzudenken sind. Polnische Wörter und synonyme Anglizismen (z.B. *kibic : fan, bramka : gol*) werden abwechselnd gebraucht, um stilistisch variabel sein zu können.

Viele der Metaphern aus den Bereichen Kunst, Theater, Zauberei, Krieg und Jagd finden sich – so Verf. – auch in anderen Sportsprachen, nicht nur im Fußball, und auch in anderen Domänen, wie z.B. jener der Politik: „sich ein Eigentor schießen“ (durch schlechtes Verhalten) oder „die gelbe Karte bekommen“ (für schlechtes Verhalten) seien im medialen Umgang mit Politikern wie auch bei Fußballspielern nicht selten. Verf.s Methode der Metaphernanalyse lehnt sich an Lakoff/Johnson (1980) an, die Metaphern nicht nur als rhetorisches Stil- sondern auch als Denkmittel (*figure of thought*) betrachten. Sprachliche Metaphern (als Stilmittel) und konzeptuelle Metaphern (als Denkmittel) seien notwendig, um in Weinrichs (1963) Terminologie zu sprechen, den „Bildempfängerbereich“ Fußball aus dem „Bildspenderbereich“ der Kunst, des Theaters, der Zauberei, dem Krieg und der Jagd zu speisen. Exemplarisch seien hier Schlussfolgerungen des Verf. aus den Domänen KRIEG und THEATER angeführt. Ein Match kann ein Kampf (*battle : bitwa*) sein, Attacken können im Englischen als *assaults, blitzes, onslaughts*, im Polnischen als *szarża* und *natarcie* wiedergegeben werden. Verf. kommt zu dem Schluss, dass in der polnischen Fußballsprache die Kriegsmetaphern häufiger sind, dafür fallen sie im Englischen elaborierter aus. Dasselbe gilt für den Quellbereich des Theaters: spielen, Bühne, Akteure, Zuschauer, Generalprobe ... sind Wörter, die auch für Vorgänge auf dem Spielfeld gebraucht werden: *the only goal of the UEFA EURO 2008 curtain-raiser in Basel vs. Xavi był reżyserem finału*.

Fazit: Marcin Lewandowskis Buch *The language of football: an English-Polish contrastive study* ist ein aktueller und wichtiger soziolinguistischer Beitrag zur Sprache des Fußballs. Diese wird als eigene Varietät beschrieben, wozu sich Verf. der Registertheorie bedient. Anhand unterschiedlicher Medien wird Fußballsprache sowohl situativ und funktional als auch lexikalisch untersucht. Dabei ist es das große Verdienst des Verf. dass dieser kontrastiv arbeitet. Durch den Vergleich englischer und polnischer Texte gelangt er zu interessanten Ergebnissen. Pointiert, aber verallgemeinernd könnte man sagen: Die Fußballberichterstattung der Briten ist neutraler, objektiver, strukturierter, detailverliebter und bevorzugt eher verbale als nominale Strukturen; die polnische

Fußballberichterstattung ist patriotischer, relativierender, tempusreicher, eher lokalsatz- als temporalsatz-bezogen und weniger hypothetisch. Die Polen bevorzugen den Indikativ, die Briten den Konjunktiv. Lewandowskis Buch ist gut recherchiert, gut lesbar und eine bereichernde Ergänzung für *The Football and Language Bibliography Online*

(http://www.uibk.ac.at/msp/projekte/sprache_fussball/bibliography/).

Wolfgang Stadler (Innsbruck)